

PETRA SEEGETS

Passionstheologie  
und Passionsfrömmigkeit  
im ausgehenden Mittelalter

*Spätmittelalter  
und Reformation*

*Neue Reihe*

10

---

**Mohr Siebeck**

# Spätmittelalter und Reformation

## Neue Reihe

herausgegeben von Heiko A. Oberman  
in Verbindung mit Kaspar Elm, Berndt Hamm,  
Jürgen Miethke und Heinz Schilling

10





Petra Seegets

Passionstheologie  
und Passionsfrömmigkeit  
im ausgehenden Mittelalter

Der Nürnberger Franziskaner  
Stephan Fridolin (gest. 1498)  
zwischen Kloster und Stadt

Mohr Siebeck

Petra Seegets: Geboren 1964; 1983–90 Studium der ev. Theologie in Neuendettelsau, Tübingen, Papua Neu-Guinea, Erlangen und Heidelberg; 1995 Promotion; seit 1991 wiss. Assistentin an der Universität Erlangen-Nürnberg.

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

*Seegets, Petra:*

Passionstheologie und Passionsfrömmigkeit im ausgehenden Mittelalter :  
der Nürnberger Franziskaner Stephan Fridolin (gest. 1498) zwischen Kloster  
und Stadt / Petra Seegets. – Tübingen : Mohr Siebeck, 1998  
(Spätmittelalter und Reformation ; N.R., 10)

ISBN 3-16-146862-7

978-3-16-158566-1 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

© 1998 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Pfäffingen aus der Bembo-Antiqua belichtet, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Papierfabrik Nieferrn von Gulde-Druck in Tübingen gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0937-5740

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 1994/95 von der Theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als Dissertation angenommen.

Mein Dank gilt allen, die mir bei der Entstehung dieser Arbeit geholfen haben.

An erster Stelle möchte ich meinem Doktorvater Professor Dr. Berndt Hamm danken, der die Untersuchung des Lebens und Werkes Stephan Fridolins mit wissenschaftlichem und menschlichem Engagement begleitete, ungewöhnlichen Forschungspfaden gegenüber stets aufgeschlossen war und mir viele wertvolle Hinweise und konstruktive Anregungen gab. Herrn Professor Dr. Horst Weigelt danke ich für die Erstellung des Zweitgutachtens.

Freundinnen und Freunde haben mich auf Forschungsgebieten unterstützt, die über das Feld der Kirchengeschichte hinausgingen. Vor allem Falk Eisermann, Franz Götz, Gudrun Litz, Martin Schieber, Ekkehard Wildt, Sigrid Wildt und Angelika Wingen-Trennhaus danke ich herzlich für ihre Denkanstöße und Informationen.

Besonderer Dank gebührt Werner Thiessen, der mir bei meinen Auseinandersetzungen mit dem Computer zur Seite stand.

Auch allen, die sich mit mir die Mühe des Korrekturlesens geteilt haben, danke ich sehr.

Für ihre freundliche Unterstützung und Hilfe bedanke ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von mir benutzten Archive und Bibliotheken, allen voran Frau Beare und Herrn Hoffmann aus der Stadtbibliothek Nürnberg.

Weiter gilt mein Dank den Herausgebern der Reihe "Spätmittelalter und Reformation", die sich bereit erklärt haben, die vorliegende Untersuchung innerhalb ihrer Reihe zu publizieren, sowie den Mitarbeitern des Verlags Mohr Siebeck.

Schließlich möchte ich der Freiherr von Haller'schen Forschungsstiftung/Nürnberg, der Bayerischen Landeskirche und der Dorothea und Dr. Dr. Richard Zantner-Busch-Stiftung/Erlangen für die großzügige Gewährung von Druckkostenzuschüssen danken.

Erlangen, im Februar 1998

Petra Seegets



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	V
Abbildungen .....	X

1. Einleitung .....	1
---------------------	---

## Historisch-biographischer Hintergrund

2. Stephan Fridolin als observanter Franziskaner des 15. Jahrhunderts ..	4
2.1. Zur Geschichte der Franziskanerkonvente in Bamberg und Nürnberg während des 15. Jahrhunderts .....	6
2.1.1. Das Nürnberger Franziskanerkloster .....	6
2.1.1.1. Der Franziskanerorden auf dem Weg zur Reform im 15. Jahrhundert .....	9
2.1.1.2. Die Überführung des Nürnberger Franziskanerklosters in die strenge Observanz – Paradigmatisches zum Verhältnis von Stadt und Kirche im Spätmittelalter .....	11
2.1.2. Das Bamberger Franziskanerkloster .....	23
2.2. Zur Biographie Stephan Fridolins .....	24
2.2.1. Herkunft und Ausbildung .....	24
2.2.2. Prediger in Bamberg .....	29
2.2.3. Ausbildung zum Lektor und erste wissenschaftliche Interessen – der Aufenthalt in Mainz .....	30
2.2.4. Prediger in den Klarissenklöstern Basel und Nürnberg .....	37
2.2.5. Der frömmigkeitstheologische Autor im Schnittpunkt von Stadt und Kloster: Fridolin und das Publikum seiner Schriften .....	44
2.3. Erinnerung an Stephan Fridolin .....	51
2.4. Zusammenfassung .....	53

## Fridolins Werk

3. Predigten .....	57
3.1. Handschriftlicher Bestand .....	58
3.2. Ursprungssituation .....	63
3.3. Überlieferte Gestalt .....	65

3.4. Äußere Form und Quellen . . . . .	67
3.5. Inhalt und zentrale Absicht . . . . .	71
3.6. Gebrauch und Wirkungsgeschichte . . . . .	85
4. Geistlicher Mai und Geistlicher Herbst . . . . .	91
4.1. Form . . . . .	91
4.2. Autor und Datierung . . . . .	93
4.3. Adressatinnen und Gebrauchssituation . . . . .	103
4.4. Quellen und eventuelle Vorbilder . . . . .	106
4.5. Inhalt und zentrale Absicht . . . . .	108
4.5.1. Geistlicher Herbst . . . . .	108
4.5.2. Geistlicher Mai . . . . .	113
4.6. Überlieferung . . . . .	118
5. Lehre für angefochtene und kleinmütige Menschen . . . . .	123
5.1. Autor und Datierung . . . . .	123
5.2. Überlieferung und Adressatinnen . . . . .	128
5.3. Inhalt und zentrale Absicht . . . . .	130
6. Buch von den Kaiserangesichten . . . . .	143
6.1. Verfasser, Datierung und Anlaß der Schrift . . . . .	144
6.2. Inhalt und Absicht – Fridolin als Humanist? . . . . .	154
7. Schatzbehalter . . . . .	169
7.1. Drucklegung und Überlieferung . . . . .	169
7.2. Entstehung und Gesamtkonzeption . . . . .	176
7.2.1. Anlaß der Niederschrift . . . . .	176
7.2.2. Zusammenhang von Text und Bild – Der Hauptteil des Werkes . . . . .	179
7.2.3. Das „dritte Buch“ und die übrigen Teile . . . . .	186
7.3. Publikum . . . . .	192
7.3.1. Der Schatzbehalter – ein Buch für Laiinnen und Laien . . . . .	193
7.3.2. Wirtschaftlicher Hintergrund des Publikums . . . . .	200
7.3.3. Das Publikum des Schatzbehalters – aktiv an der Gestaltung kirchlichen Lebens beteiligte Bürgerinnen und Bürger . . . . .	205
7.4. Didaktik und methodisches Vorgehen . . . . .	213
7.4.1. Allgemeines . . . . .	213
7.4.2. Zur Methode der Stoffstrukturierung . . . . .	218
7.4.3. Probleme . . . . .	225
7.5. Quellen . . . . .	227
7.6. Der Schatzbehalter als Hilfe zur fruchtbaren Aneignung der Passion . . . . .	232
7.6.1. Franziskanische Passionstheologie und Passionsfrömmigkeit . . . . .	233
7.6.2. Formen spätmittelalterlicher Passionsfrömmigkeit . . . . .	235
7.6.3. Spätmittelalterliche Passionsliteratur . . . . .	237
7.6.4. Spätmittelalterliche Passionsliteratur und der Schatzbehalter . . . . .	239
7.6.4.1. Zur Gliederung des Passionsstoffes im Schatzbehalter – Der sündige Mensch und das Satisfaktionshandeln Christi . . . . .	240

7.6.4.2. Das Ziel des Schatzbehalters: Anleitung zum Gebet um des Leidens Christi willen . . . . .	243
7.6.4.3. Wissen, Andacht und Nachfolge als zentrale Größen der Aneignung des Betrachtungsstoffes . . . . .	253
7.6.4.4. Zeit und Ort der Beschäftigung mit dem Leiden Christi: Die Laiisierung der Passionsbetrachtung im Schatzbehälter	257
7.7. Das Leiden Christi – der Schatz des Menschen . . . . .	260
7.7.1. Art und Umfang des Leidens Christi . . . . .	261
7.7.2. Christi Leidensverdienste – unzählige Kleinodien im großen Schatz der Passion . . . . .	265
7.7.3. Die Empfängerinnen und Empfänger des Leidensschatzes Christi – Hingabe des majestätischen Gottessohnes an den unwürdigen Menschen . . . . .	267
7.7.4. Der Erwerb des Leidensschatzes Christi durch den Menschen . . .	272
7.7.5. Die letzten Lebensstunden des leidenden Christus als Schlüssel zum Verständnis von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes . .	280
8. Zusammenfassung . . . . .	287

## Anhang I

9. Aufbau von Stephan Fridolins Schatzbehälter . . . . .	292
10. Übersicht über die Holzschnitte in Stephan Fridolins Schatzbehälter . . . . .	306
11. Daten zu Leben und Werk Stephan Fridolins . . . . .	312

## Anhang II

1. Abkürzungsverzeichnis und Zeichenerklärung . . . . .	314
2. Zitationsschlüssel . . . . .	314
3. Literaturverzeichnis . . . . .	314
3.1. Quellen . . . . .	314
3.1.1. Nicht edierte Texte Stephan Fridolins . . . . .	314
3.1.2. Archivalische Quellen . . . . .	316
3.1.3. Edierte Quellen . . . . .	316
3.2. Fachliteratur . . . . .	316
Personen- und Ortsregister . . . . .	333
Sachregister . . . . .	336

## Abbildungen

Alle Abbildungen entstammen dem in der Stadtbibliothek Nürnberg unter der Signatur Inc. 385, 2<sup>o</sup> aufbewahrten Exemplar des *Schatzbehalters* von Stephan Fridolin.

Die Folioangaben sind der Übersicht auf S. 306–311 zu entnehmen.

Die verwendeten Fotoaufnahmen fertigte dankenswerterweise Annette Zebandt an.

## 1. Einleitung

Viele wissenschaftliche Monographien, Aufsätze und Ausstellungskataloge, die sich mit dem Alltag, der Theologie und der Spiritualität in Nürnberger Klöstern des späten Mittelalters beschäftigen, verweisen zumindest in einer Randbemerkung auf den Franziskaner Stephan Fridolin. Gleiches gilt für die Literatur über den Buchdruck in der fränkischen Reichsstadt während des ausgehenden 15. Jahrhunderts.

Sind sich alle Verfasserinnen und Verfasser darüber einig, daß der über Jahre hin am örtlichen Klarissenkonvent tätige Prediger eine wichtige Rolle spielt, was das kirchliche Leben der Reichsstadt im späten Mittelalter anbelangt, und daß er als Autor des *Schatzbehalters*, eines der größten Druckprojekte der bedeutenden Offizin des Anton Koberger Erwähnung verdient, so bleiben sie ihren Leserinnen und Lesern konkrete Informationen über Stephan Fridolins Leben und Werk doch weitgehend schuldig. Vor allem aber schleichen sich in vielen Darstellungen unscharfe, mißverständliche und auch fehlleitende Formulierungen ein, wenn es darum geht, den Barfüßer zu charakterisieren und in das Spektrum von Theologie und Frömmigkeit seiner Zeit einzuordnen. Fridolin wird zur „Spätblüte franziskanischer Ordensmystik“<sup>1</sup> oder zu den „achtbaren Männern des alten Glaubens“ gezählt<sup>2</sup>, als repräsentativster Klosterprediger seines Ordens im späten 15. Jahrhundert<sup>3</sup> und als „großer Nürnberger Herz-Jesu-Apostel“ bezeichnet<sup>4</sup>, zum Verfasser mehrerer „Abhandlungen im profanwissenschaftlichen Bereich“<sup>5</sup> und neben seiner Tätigkeit als Prediger auch zum Beichtvater an St. Klara erklärt<sup>6</sup>. Seine Predigten werden als Beispiele für eine „alle Schrecken ausmalende“ Verkündigung geschildert<sup>7</sup> und der *Schatzbehalter* recht pauschal als „ziemlich abstrus“ apostrophiert<sup>8</sup>.

Die Ursache solcher Verzeichnungen, Vergrößerungen und sicher auch Übertreibungen liegt vor allem wohl darin, daß seit Nikolaus Paulus, dem das

---

<sup>1</sup> HEGER: Literatur, S. 719.

<sup>2</sup> v. LOEWENICH: Lebensbericht, S. 40.

<sup>3</sup> ZAWART: History, S. 343.

<sup>4</sup> RICHSTÄTTER: Herz-Jesu-Verehrung, S. 189.

<sup>5</sup> Caritas Pirckheimer, Nr. 131 (SCHLEMMER).

<sup>6</sup> So unter anderem HEGER: Literatur, S. 719; HALBEY: Schrift, S. 75 und SCHMIDTKE: Fridolin, Sp. 918.

<sup>7</sup> STAHL: Nürnberg, S. 96.

<sup>8</sup> OLIGER: Leidensuhr, S. 162.

Verdienst zukommt, gegen Ende des 19. Jahrhunderts erstmals auf Fridolin und sein Werk aufmerksam gemacht zu haben, und Ulrich Schmidt, der 1911 die bislang einzige Monographie über den Nürnberger Franziskaner publizierte, kaum jemand an den Quellentexten selbst arbeitete. Stattdessen wurden die Ergebnisse beider Forscher zusammen mit manchem Mißverständnis immer wieder kopiert und kombiniert.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es deshalb zum einen, Stephan Fridolin auf der Basis des heute bekannten Quellenmaterials in einen zeit- und ordensgeschichtlichen Kontext einzuordnen und aus den vorhandenen Daten soweit als möglich eine *vita* des Franziskaners zu entwickeln. Zum anderen wird es darum gehen, in seine Werke einzuführen und deren literarischen wie inhaltlichen Eigencharakter herauszuarbeiten, um so das frömmigkeitstheologische Profil ihres Autors sichtbar zu machen. Da hier – anders als bei Schmidt, der sich vor allem mit Fridolins Predigten beschäftigt – der Schwerpunkt auf dem *Schatzbehalter*, einem umfangreichen Erbauungsbuch für städtische Laien und Laiinnen liegt, wird das Umfeld, in dem die Druckversion des Textes nicht nur entstand, sondern für das sie auch bestimmt war, ausführlich dargestellt.

Über Ulrich Schmidts Monographie „P. Stephan Fridolin. Ein Franziskanerprediger des ausgehenden Mittelalters“ weist die Arbeit nicht nur aufgrund ihrer eben erwähnten anderen Schwerpunktsetzung hinaus; es stand mir eine ganze Reihe von Quellen zur Verfügung, von deren Existenz Schmidt noch nichts ahnte. Neben Aufzeichnungen der Provinzkapitel der oberdeutschen Franziskanerobservanten im 15. Jahrhundert sind hier vor allem Handschriften und Frühdrucke der Texte Fridolins zu nennen. Schließlich unterscheidet sich die Arbeit auch in Interesse und Vorgehensweise von der Untersuchung Schmidts: Während der katholische Forscher das Werk seines franziskanischen Mitbruders aus einem apologetischen Blickwinkel betrachtet und die darin enthaltenen Aussagen zu einschlägigen dogmatischen Themen festhält, geht es mir darum, den in der fast unübersehbaren Textfülle des Fridolin'schen Schriftencorpus verborgenen „roten Faden“ aufzuspüren und ans Licht zu bringen.

Die erst figur gebozt zu dem erste gegewurf.



# Historisch-biographischer Hintergrund

## 2. Stephan Fridolin als observanter Franziskaner des 15. Jahrhunderts

„Nachdem der Nürnberger Konvent reformiert worden war, dachten die Brüder an nichts anderes mehr als an Göttliches; die einen sangen Psalmen, andere beschäftigten sich mit Büchern, wieder andere predigten das Wort Gottes, und sie führten das christliche Volk durch das Vorbild ihres Lebens, das Wort der Lehre und hingebungsvollste Fürbitte beständig von den Lastern zurück und gewannen es für die Tugenden, so daß jemand, der sich an die Widerwärtigkeiten der früheren Verderbnisse erinnerte, wohl glauben mußte, aus dem unheiligen Ort sei wie der Blitz plötzlich der heiligste Tempel Gottes hervorgekommen, wenn er den Zustand und das Leben der Brüder, in dem sie nun ihre Tage verbrachten, betrachtete.“<sup>1</sup>

Mit diesen euphorischen Worten schildert der Franziskaner Nikolaus Glassberger in seiner im Jahre 1508 abgeschlossenen Ordenschronik<sup>2</sup> den Zustand der Nürnberger Minoriten nach dem Anschluß ihres Klosters an die Observanz. Er betont dabei besonders die drei für ihn augenfälligsten lobenswerten Komponenten in der Alltagsgestaltung der Brüder: Das Chorgebet als Sinnbild für intaktes klösterliches Leben, die geistliche Lektüre als Symbol für das theologische Studium, nicht zuletzt aber die seelsorgerliche Hinwendung zum Volk, die auf eine gelungene Beziehung zwischen Stadtbevölkerung und Klosterinsassen hinweist. Immer wieder kommt er im Rahmen seiner umfangreichen Darstellung der Geschichte des observanten Zweiges im Franziskanerorden auf seinen eigenen, den Nürnberger Konvent zu sprechen, wenn er die wichtigsten Stationen von dessen Gründung über die Re-

---

<sup>1</sup> „Igitur reformato conventu Norimbergensi, Fratres iam nihil praeter divina cogitabant, alii psallendo, alii libros relegendo, alii praedicando verbum Dei, et populum christianum exemplo vitae verboque doctrinae ac intercessione devotissima iugiter a vitiis revocando et ad virtutes alliciendo, adeo quod, si quis tunc illum statum atque illam Fratrum vitam inspiceret, qua tunc vivebant, qui prioris corruptelae fastidia meminerat, existimaret, velut ex loco profano sacerrimum Dei templum subito tamquam fulgur emicuisse.“ Glassberger: *Chronica*, S. 320.

<sup>2</sup> Zu Glassbergers Leben und seiner Bindung an die Reichsstadt Nürnberg: SETON: *Nicholas Glassberger*, S. IX–XX. Zur Entstehung und zu den Quellen der Chronik vgl. SCHMIDT: *Franziskanerkloster*, S. 49 und SETON: *Nicholas Glassberger*, S. XXIII–XXV.

form um die Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1500 aufgreift und in Beziehung zur Geschichte der Observanten insgesamt setzt.

Dabei fällt verschiedentlich der Name des 1498 verstorbenen Stephan Fridolin, der ebenso wie Glassberger selbst Mitglied des Nürnberger Konventes und Seelsorger des dortigen Klarissenklosters war, wobei allerdings nicht sicher gesagt werden kann, ob sich die beiden Franziskaner persönlich kannten<sup>3</sup>. Da der Chronist in seinem Werk primär an Ereignissen, Entwicklungen und Problemen der Ordensstruktur und -organisation interessiert ist, erwähnt er Fridolin lediglich in dessen Eigenschaft als Inhaber von Ämtern bzw. Positionen im Franziskanerorden, schweigt sich jedoch über alles weitere, also etwa Herkunft, Ausbildung, Werdegang und literarisches Werk des Barfüßers, aus. Dennoch ist seinen spärlichen Sätzen über Fridolin hoher Wert beizumessen, bieten sie doch die Gewähr dafür, daß dieser spätestens vom Jahre 1479 an mit kurzen Unterbrechungen in Nürnberg lebte und tätig war, während alle über Glassbergers Werk hinausgehenden Informationen weit verstreut und zum Teil widersprüchlich sind.

Im folgenden sei zunächst auf die Geschichte des Nürnberger und des Bamberger Franziskanerkonventes, innerhalb derer sich ab dem Jahr 1460, aus dem uns die erste Nachricht über den Franziskaner überliefert ist, der größte Teil von Fridolins Leben abgespielt hat, eingegangen. Dabei wird der Einführung der Observanz in beiden Klöstern um die Mitte des Jahrhunderts aus drei Gründen etwas mehr Raum gegeben, als es zunächst nötig erscheinen mag: zum einen stammt die früheste gesicherte Nachricht über Fridolin aus dieser Zeit und ist möglicherweise in der Rolle des jungen Franziskaners innerhalb der Reformbewegung begründet, zum anderen verbrachte Fridolin nahezu sein gesamtes Ordensleben in observanten und damit auf die strenge Beobachtung der Regel ausgerichteten Konventen. Der Geist der Observanz und der durch ihre Ideale gestaltete klösterliche Alltag sowie sein persönliches Eingebundensein in die bewußt auf eine Existenz als reformierter Ordenszweig hin ausgerichtete Verwaltungs- und Strukturfindungsarbeit auf Provinzebene bildeten also den Hintergrund seines Leben im Franziskanerorden. Ebenso waren die Adressatinnen seiner auf ein monastisches Publikum ausgerichteten Schriften (Predigten, zwei Gartenallegorien sowie ein Traktat über die Anfechtung) Angehörige einer observanten Klarissengemeinschaft. Zum dritten macht der im folgenden Abschnitt besonders ausführlich geschilderte Prozeß der Observanzeinführung im Nürnberger Franziskanerkloster in beispielhafter Weise die für spätmittelalterliche Städte charakteristische enge Verflechtung von weltlichen und geistlichen Personengruppen, Belangen und Interessen sichtbar. Die der Übergabe des Barfü-

---

<sup>3</sup> Bislang ist unklar, ab welchem Zeitpunkt Glassberger in Nürnberg gelebt hat, aber da 1498 auf seine Initiative hin Ludwig von Preußens „Trilogium animae“ bei Koberger gedruckt wurde (WINTEROLL: *Summae innumeratae*, S. 310), ist es zumindest im Bereich des Möglichen, daß er Fridolin in dessen letztem Lebensjahr kennengelernt hat.

ßerkonventes wie auch der anderen Nürnberger Klöster an den jeweiligen strengen Ordenszweig vorausgehenden und sie begleitenden Anstrengungen und Einmischungen seitens der Reichsstadt zeigen, welche tragende Rolle die städtische Bevölkerung – vertreten durch den Rat – bei kirchlichen Vorgängen zu spielen vermochte, wie sehr sie das kirchliche Leben innerhalb der Stadtmauern beeinflussen und gestalten konnte. Laikales Engagement im religiösen Bereich, die Bemühung, intensiv auf das kirchliche Leben einzuwirken, und das starke Interesse an der Formung der eigenen Spiritualität aber bildeten den Kontext, in dem Fridolin die längste Zeit seines Lebens als literarisch produktiver Minorit verbrachte. Auf ihrem Hintergrund entstand Fridolins umfangreichstes Werk, der an Laiinnen und Laien gerichtete *Schatzbehälter*. Sie seien deshalb exemplarisch am Beispiel der Klosterreform geschildert.

Der Schwerpunkt des folgenden Abschnittes wird auf der Darstellung des Nürnberger Konventes liegen, da vermutlich alle erhaltenen Werke Fridolins in ihrer jetzigen Form seiner Tätigkeit als Seelsorger und Prediger in der Reichsstadt entstammen, wohingegen unsicher ist, in welchem Maße sich aus seiner Bamberger Zeit<sup>4</sup> und den kurzen Aufenthalten in Mainz und Basel<sup>5</sup> literarische Zeugnisse erhalten haben. Vieles von dem, was im Zusammenhang mit dem Nürnberger Kloster besonders ausführlich vorgetragen wird, kann dabei paradigmatisch auch auf die anderen Konvente, hinter deren Mauern Fridolin lebte, übertragen werden.

## 2.1. Zur Geschichte der Franziskanerkonvente in Bamberg und Nürnberg während des 15. Jahrhunderts

### 2.1.1. Das Nürnberger Franziskanerkloster

Das Nürnberger Franziskanerkloster wurde im Jahre 1224<sup>6</sup> nahe der auf der südlichen Pegnitzseite gelegenen St. Pauls-Kapelle gegründet und war im Mittelalter eines von sieben Männerklöstern der Reichsstadt<sup>7</sup>. Der Franziskanerkonvent erfreute sich seit seinen Anfängen des Wohlwollens und demzufolge zahlreicher einmaliger, aber auch regelmäßiger Vergünstigungen, Schenkungen und Zuwendungen seitens der Stadt sowie einzelner Bürger-

<sup>4</sup> Siehe unten, S. 180–184.

<sup>5</sup> Siehe unten, S. 105.

<sup>6</sup> Glassberger: *Chronica*, S. 29.

<sup>7</sup> In den Gemeinschaften der Barfüßer, Augustinereremiten, Dominikaner, Karmeliten, Deutschherren und Benediktiner sowie in den Frauenklöstern der Klarissen, der Dominikanerinnen und der außerhalb der Stadtmauern angesiedelten Häuser von Augustinerinnen (Pillenreuth) und Zisterzienserinnen (Großgründlach) lebte der größte Teil der zur Reichsstadt gehörigen geistlichen Personen (SCHLEMMER: *Gottesdienst*, S. 28–32). Zur Lage der Konvente vgl. FEHRING / RESS: *Stadt Nürnberg*, vordere Einbandinnenseite.

rinnen und Bürger<sup>8</sup>. Wie beliebt er unter den wohlhabenderen Bevölkerungsschichten war, läßt sich nicht nur an den zahlreich gestifteten liturgischen Gewändern und Geräten erkennen<sup>9</sup>, sondern vor allem an der Tatsache, daß das Minoritenkloster häufiger als alle anderen Konvente in der Stadt von Bürgerinnen und Bürgern als letzte Ruhestätte gewählt wurde: Im Zeitraum zwischen 1228 und 1501 sollen über 350 Personen beiderlei Geschlechts in der Kirche und im Klausurbereich begraben worden sein<sup>10</sup>. Bei den meisten von ihnen dürfte es sich um ehemalige Wohltäterinnen und Wohltäter der Franziskaner gehandelt haben, denn in der Einleitung des Totenbuches, das die Namen der Bestatteten festhält, findet sich die Anweisung: „memoria benefactorum sequentium habeatur a fratribus“<sup>11</sup>. Darüber hinaus wurde es von seiner Gründung an bis weit ins 15. Jahrhundert hinein durch verschiedene Erzbischöfe und Bischöfe mit reichen Ablässen ausgestattet<sup>12</sup>, so daß es bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts zu einem gewissen Wohlstand gelangen konnte.

Schon seit dem frühen 14. Jahrhundert hatten die Barfüßer eine ganze Reihe von Aufgaben übernommen, die sie aus ihrem Kloster hinausführten und in mittelbaren oder direkten Kontakt zur Stadtbevölkerung brachten: In ihren Verantwortungsbereich fiel zum ersten die angemessene seelsorgerliche Begleitung der Nonnen von St. Klara, großenteils Nürnberger Bürgertöchter, die mit ihren Predigern und Beichtvätern<sup>13</sup> in der Regel sehr zufrieden waren<sup>14</sup>. Darüber hinaus lasen sie in fast allen Nürnberger Kirchen die Messe, hörten die Beichte und waren für die Begleitung von Verurteilten zur Richtstätte zuständig<sup>15</sup>. Versahen sie all diese Verpflichtungen zur Zufriedenheit von Rat und Bevölkerung, so führte ihre rege Predigtstätigkeit<sup>16</sup> an den verschiedenen Kirchen der Stadt seit dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts immer wieder zu Konflikten mit einer anderen Gruppe von Geistli-

<sup>8</sup> PICKEL: Barfüßerkloster, S. 251–258.

<sup>9</sup> STAN, Rst. Nbg.: Losungsamt, 7-farbiges Alphabet, Urk., Nr. 2029. Edition: PICKEL: Klosterinventar.

<sup>10</sup> Will II, 1390 4<sup>o</sup>: Nomina Defunctorum, S. 5–32 und SCHMIDT: Franziskanerkloster, S. 16.

<sup>11</sup> StB, Nor. H. 459, 1v.

<sup>12</sup> SCHMIDT: Franziskanerkloster, S. 5 f. und 12 f.

<sup>13</sup> Die Seelsorgestellen im Klarissenkloster waren oft doppelt besetzt: Spätestens seit 1452 wurde dem jeweiligen Beichtvater ein *socius confessoris* zur Seite gestellt, vgl. Glassberger: *Chronica*, S. 341 und 349. Eine (aufgrund der Quellenlage lückenhafte) Übersicht über die Beichtväter und ihre *socii* von 1407 bis 1495 stellt KIST: Klarissenkloster, S. 136 f. auf.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde auch das Predigeramt bei den Klarissen durch zwei Mönche versehen; Fridolin teilte sich diese Tätigkeit zeitweise mit Heinrich Vigilis († 1495), vgl. KIST: Klarissenkloster, S. 116.

<sup>14</sup> Vgl. dazu die Eintragungen im Nekrolog des Konvents: Will II, 1390 4<sup>o</sup>: Nomina Defunctorum, S. 5–32.

<sup>15</sup> SCHMIDT: Franziskanerkloster, S. 30 und 33 f.

<sup>16</sup> Ebd., S. 33 f.

chen, dem Weltklerus. Er verstand den Einsatz der Minoriten als Einmischung in seine Pfarrechte<sup>17</sup> und begann einen erbitterten Kampf um Kanzelrechte und Predigtpublikum, in dem sich zunächst die Franziskaner durchsetzten<sup>18</sup>, schließlich aber empfindliche Einschränkungen ihrer seelsorgerlichen Aktivitäten hinnehmen mußten<sup>19</sup>. Die Franziskaner der Reichstadt verstanden es also, solche Brüder zu Predigern zu ernennen, die bei der Bevölkerung Anklang fanden, und sie wurden gerade darin von seiten des städtischen Klerus als merkliche Konkurrenz empfunden.

Die eben genannten Tätigkeiten, aber auch der ausgedehnte Grundbesitz des Klosters und die damit verbundenen Rechte und Pflichten führten wie an den meisten Orten, an denen der Franziskanerorden Niederlassungen unterhielt<sup>20</sup>, so auch in Nürnberg zu einer immer intensiveren Einbindung des Konvents in seine reichsstädtische Umgebung. Dadurch entstand im Laufe der Zeit eine etablierte, ja sogar assimilierte Existenz der Barfüßer, welche schließlich den Konflikt mit der Ordensregel heraufbeschwören mußte: Die in den verschiedenen Seelsorgebereichen sich entwickelnden und vertiefenden Beziehungen einzelner Mönche zu Bürgerinnen, Bürgern und Familien, darüber hinaus aber auch der auf dem Ansehen des Ordens und des Konventes beruhende und mit der Auflage zukünftiger Fürbitte verbundene Entschluß vieler Nürnbergerinnen und Nürnberger, das Franziskanerkloster als letzte Ruhestätte zu wählen, brachten den Barfüßern zunächst Stiftungen (vor allem Jahrtage und Ewigmessen)<sup>21</sup> und Schenkungen ein, die dann zum Teil wiederum mit Zinsen und Renten verbunden waren und das Klosterigentum in beträchtlichem Maße anwachsen ließen. Außerdem standen dem Konvent nun ausreichende Geldmittel zur Verfügung, die es ihm erlaubten, Liegenschaften anzukaufen und wieder zu veräußern<sup>22</sup>. Die Einhaltung des unter den drei klösterlichen Gelübden durch den Franziskanerorden am stärksten betonten Armutsgebotes war somit notgedrungen dazu verurteilt,

<sup>17</sup> Mit dieser Art von Rivalität zwischen Stadt- und Ordensklerus – betroffen waren in der Regel die jeweiligen Niederlassungen der Bettelorden – stellt Nürnberg keinen Einzelfall dar. Sie ist auch in anderen Städten wie etwa Esslingen (UHLAND: Esslingen, S. 308–331), Basel und Straßburg (DEGLER-SPENGLER: Minoritenprovinz, S. 44) nachzuweisen.

<sup>18</sup> Glassberger: *Chronica*, S. 205–209.

<sup>19</sup> STRAGANZ: *Geschichte der Minderbrüder*, S. 102–104.

<sup>20</sup> NYHUS (Reform, S. 207) beschreibt die Ausgangslage der Ordensreform deshalb treffend: „In Germany as the Fifteenth Century began, the Franciscans were well established in the cities [...]. In fact, the Franciscans were so well established that the oath to poverty as a community no longer had any impact.“ Nyhus' Auffassung, das Armutsgelübde sei in Hinsicht auf die Gesamtkonvente zu dieser Zeit völlig wirkungslos gewesen, scheint allerdings etwas überzeichnet zu sein, sollte sich doch im Verlauf der Reformanstrengungen zeigen, daß gerade die Mißachtung dieses Gelübdes einen Gärungsprozeß in Gang setzte und ein eminent kritisches Potential innerhalb wie außerhalb des Ordens hervorbrachte.

<sup>21</sup> Zu den in Zusammenhang mit der bezahlten Fürbitte für Verstorbene verwendeten Begriffen vgl. AMACHER / JEZLER: *Jenseitsglossar*, S. 397–410, hier S. 401.

<sup>22</sup> KIST: *Klosterreform*, S. 41.

immer stärker in den Hintergrund zu treten<sup>23</sup>. Die Verpflichtung zur Besitzlosigkeit mußte Platz für Neuinterpretationen ihrer selbst machen, welche in den Augen der Brüder aus den gegenwärtigen Verhältnissen erwachsen und die Erfordernisse der Zeit berücksichtigten.

### 2.1.1.1. Der Franziskanerorden auf dem Weg zur Reform im 15. Jahrhundert

Hatte die Armutfrage schon während des gesamten 14. Jahrhunderts zu Konflikten, Konfrontationen und Zerwürfnissen innerhalb des Ordens geführt, so stieg gegen Ende dieses Zeitraumes in Italien die Anzahl derjenigen Brüder stark an, die es als unmöglich empfanden, im Rahmen der gegenwärtigen Ordensstrukturen und angesichts der Verflechtungen ihrer Gemeinschaft in die Welt die Regel so einzuhalten, wie sie ihrer Meinung nach dem Geiste des Stifters gemäß auszulegen war<sup>24</sup>.

Nachdem diese Bewegung, die auf „Re-form“ im Sinne einer Rückwendung zur „alten Ordensregel“ und zu normativer Orientierung an der Regel ausgerichtet war, um das Jahr 1390 ihre ersten Anhänger nördlich der Alpen gefunden hatte<sup>25</sup>, erfuhr sie durch den Eintritt der vier „Säulen der Observanz“<sup>26</sup> in den Orden des Heiligen Franziskus während der ersten Hälfte des neuen Jahrhunderts eine enorme Stärkung. Ihre Tätigkeit fiel in das „Age of Reform“ und damit in das Umfeld der beiden großen Reformkonzilien von Konstanz und Basel. Ebenso wie im 15. Jahrhundert nicht zum ersten Mal der Ruf nach Reformen innerhalb der Kirche laut wurde, waren Konstanz und Basel nicht die ersten Konzilien, auf deren Programm die „reformatio in capite et membris“ stand<sup>27</sup>. Dennoch ist es gerechtfertigt, für das 15. und 16. Jahrhundert von einem „Zeitalter der Reform“ zu sprechen, da das späte Mittelalter und die beginnende Neuzeit durch eine „Intensität der kritischen Reformervwartung“ und Reformforderung – man denke nur an die in den ‚Gravamina deutscher Nation‘ durch die Reichsstände pointiert und differenziert formulierten Vorwürfe<sup>28</sup> – sowie „die Dichte des darauf antwortenden institutionellen oder individuellen Reformhandelns“<sup>29</sup> gekennzeichnet

<sup>23</sup> SCHMIDT: Franziskanerkloster, S. 21 f. KIST: Klosterreform, S. 41.

<sup>24</sup> MOORMAN: History, S. 369. NIMMO: Observance, S. 194 f.

<sup>25</sup> MOORMAN: History, S. 380. NIMMO: Observance, S. 195.

<sup>26</sup> Bernhard von Siena (\*1380), Johannes Capistran (\*1386), Albert von Sarteano (\*1385) und Jacob von der Mark (\*um 1394). Vgl. MOORMAN: History, S. 374–377.

Nördlich der Alpen war es vor allem Capistran, der auf einer mehrjährigen Predigtreise, die ihn unter anderem nach Bamberg und Nürnberg führte, regelrechte Volksmassen anzog und für die Ideale einer strengen christlichen Lebensausrichtung gewann, vgl. unten, S. 183, Anm. 75 und KIST: Kapistran.

<sup>27</sup> HELMRATH: Kirchenreform, S. 41–43.

<sup>28</sup> Vgl. ZIMMERMANN: Frömmigkeit, S. 80.

<sup>29</sup> HELMRATH: Kirchenreform, S. 42.

sind. Sowohl der Ruf nach sittlicher und kirchenpolitischer Neuorientierung, nach daraus erwachsenden Veränderungen der Kirche, ihrer einzelnen Institutionen und Amtsinhaber, als auch die Bereitschaft, in diesem Sinne zumindest in Teilbereichen tätig zu werden und sich den eigenen Kräften entsprechend für Abhilfe einzusetzen, erreichten in der Zeit zwischen dem Konstanzer Konzil und der Reformation einen Höhepunkt.

Die Ordensreformen als ein Teil solcher in allen Bereichen der Kirche geforderter und sich partiell auch entfaltender Erneuerung<sup>30</sup> fanden deshalb in diesem Kontext günstige Entwicklungsbedingungen, unterstützten doch die beiden Konzile ihre Bestrebungen<sup>31</sup> und fühlten sich auch viele Territorialherren<sup>32</sup> bzw. städtische Räte<sup>33</sup> verantwortlich für die Reformierung der Klöster in ihrem Einflußbereich.

Die franziskanische Reformbewegung spaltete sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in mehrere Zweige auf. Zunächst bildeten sich die strenge observante und die gemäßigtere, später „konventual“ genannte Richtung aus<sup>34</sup>, die Capistran durch einen Kompromißvorschlag, die sogenannten „Martinianischen Konstitutionen“, wieder zu einen suchte<sup>35</sup>. In der ihnen zugedachten Rolle als Einigungspapier für den Gesamtorden scheiter-

<sup>30</sup> Zu den Wechselwirkungen und Berührungspunkten zwischen Reformkonzilien und Bewegungen der Ordensreform vgl. HELMRATH: Kirchenreform, S. 56–61 und 66–68. Zum politischen Interesse an Reformen auf Reichsebene: ELM: Predigtreise, S. 500.

<sup>31</sup> Im Blick auf die Franziskaner zeigt sich das beispielweise daran, daß das Konstanzer Konzil den französischen Observanten die Wahl eines eigenen Provinzvikars und damit eine weitgehende Unabhängigkeit vom jeweiligen (konventualen) Provinzial gestattete (IRIARTE: Der Franziskusorden, S. 71). Diese Regelung wurde 1445 (Genehmigung der Bildung einer eigenen Kustodie; Glassberger: Chronica: S. 313–315) bzw. 1450 (Ernenennung des ersten Vikars der oberdeutschen Observantenprovinz; ebd., S. 330) auch den bis zu diesem Zeitpunkt bestehenden oberdeutschen Konventen zugestanden. Zu den Struktur- und Organisationsverschiebungen innerhalb der Straßburger Provinz vgl. auch DEGLER-SPENGLER: Oberdeutsche Observantenprovinz, S. 103 f.

<sup>32</sup> So ging die Reform des ersten zur oberdeutschen Franziskanerprovinz gehörigen Konventes, Heidelberg, 1426 auf den pfälzischen Kurfürsten und seine Frau zurück. Glassberger: Chronica, S. 282–285.

Bestätigt wird die Beobachtung der massiven Einflußnahme von Territorialobrigkeiten auch durch die Untersuchung Stievermanns über die Einführung von Klosterreformen im spätmittelalterlichen Württemberg: sie macht das teils die Reformversuche und -interessen der betroffenen Klöster begleitende oder unterstützende, teils aber auch von sich aus planmäßig initiative und forcierte Vorgehen der württembergischen Landesherrn sichtbar. STIEVERMANN: Landesherrschaft, S. 261–289.

<sup>33</sup> Interesse des Rates an der Einführung von Reformen in Bettelordensklöstern ist u. a. festzustellen in Augsburg, Bern, Basel und Nürnberg. Siehe NEIDIGER: Observanzbewegungen, S. 184 f. Ders.: Stadtreform. KIST: Klosterreform. STIEVERMANN: Klosterreformen, S. 98.

<sup>34</sup> MOORMAN: History, S. 444.

<sup>35</sup> Glassberger: Chronica, S. 289 f. MOORMAN: History, S. 447.

Die Interpretation des Armutsbegriffs durch die Konstitutionen erläutert NEIDIGER: Konstitutionen, S. 361–366. Dort findet sich auch ein Vergleich der Konstitutionen mit der Armutsauffassung der Observanten.

## Personen- und Ortsregister

- Affra Langmentlin 119  
Albert Püchelbach 14, 24, 29  
Albert von Sarteano 9  
Alexander von Hales 68, 228  
Amberg 11, 28,  
Ambrosius 228  
Angelus de Clavasio 175  
Anselm von Canterbury 228, 242 f.  
Antonius von Bamberg 15  
Appollonius von Tyros 229  
Aristoteles 97, 152, 228, 232  
Athanasius 229  
Augsburg 10, 11, 19, 204, 210  
Augustinus 24, 68 f., 152, 158, 220, 228,  
232
- Bamberg 9, 17, 23–26, 29, 53, 179, 182 f.,  
186, 191  
– Franziskanerkloster 5 f., 23–26, 28 f.,  
32, 183, 231  
Basel 6, 8–11, 14, 19, 28, 37–39, 43, 46,  
54, 58, 105 f., 124, 128, 146, 204, 231  
Beckenhaub, Johann 172  
Beda Venerabilis 228  
Bern 10  
Bernhard von Clairvaux 68, 71, 81, 107,  
127, 220, 222, 228, 232 f., 248  
Bernhardin von Siena 9  
Berthold von Freiburg 74  
Boccaccio, Giovanni 153  
Boethius 228, 232  
Bonaventura 25, 72, 93, 107, 227 f., 233  
Brixen 60
- Calixt III (Papst) 20  
Caritas Pirckheimer 39–41, 59, 65, 67,  
86 f., 128 f., 178, 215  
Cassiodorus 68, 228  
Celtis, Konrad 156, 162, 215  
Clemens von Alexandrien 228  
Cyprian 72, 220, 229
- Dietrich Coelde 57
- Dionysius Areopagita 228–230  
Dionysius der Große 227  
Dürer, Albrecht 144, 182
- Eckhart 138  
Egen, Bartelmeß 144  
Eichstätt 52, 71, 86  
Elisabeth Minsinger 60 f.  
Emericus von Kemel 36  
Esslingen 8, 11, 27 f., 235  
Eufrosina Gartner 119  
Eugen IV (Papst) 18  
Eusebius von Casarea 229
- Finck, Nicklas 143, 146, 151  
Florus 152  
Franciscus von Assisi 200, 233–235, 244,  
255  
Franciscus de Maironis 229  
Frankfurt 170  
Friedrich III (Kaiser) 162
- Geiler von Kaysersberg s. Johannes Geiler  
Georg von Schaumberg 24  
Gering, Heinrich 15  
Gerson, Johannes s. Johannes Gerson  
Gregor der Große 193, 201, 227 f., 230,  
232  
Gregor von Nazianz 229  
Gregor IX (Papst) 229  
Groß, Konrad 209  
Guido von Arezzo 222
- Harstörfer, Peter 208, 256  
Hegesippos 152, 228  
Heidelberg 10 f., 14 f., 28 f., 37  
Heinrich von Heilbronn 15  
Heinrich Herp 172  
Heinrich Seuse 107 f., 138, 218,  
Heinrich Vigilis von Weißenburg 7, 37,  
52  
Heinrich von Werl 57  
Hermann von Bamberg 15

- Hieronymus 68, 153, 222, 228, 230  
 Hrabanus Maurus 228  
 Hugo von St. Victor 228  
 Huttich, Johann 149
- Ieorius Oelman 36  
 Ingolstadt 11, 29, 105, 119  
 Innozenz VI (Papst) 158, 237  
 Isidor von Sevilla 228
- Jacobus Bergomensis 153  
 Jacobus de Marchia (Jakob von der Mark)  
   9  
 Jacobus a Voragine 172  
 Jakobäa von Bayern 96, 119  
 Jodokus Kutzenbach 52  
 Johannes Brugman 57, 73  
 Johannes von Capestrano 9 f., 23, 25, 58,  
   179  
 Johannes de Caulibus 72  
 Johannes Chrysostomos 68, 81, 220,  
   228  
 Johannes von Damaskus 68, 228  
 Johannes von Dambach 128, 141, 229  
 Johannes Einzlinger 127, 129  
 Johannes Funck 38  
 Johannes Geiler von Kaysersberg 238  
 Johannes von Genua 229  
 Johannes Gerner 24  
 Johannes Gerson 74, 137  
 Johannes Gritsch 57, 234  
 Johannes Heilmann von Lindenfels 37  
 Johannes Herolt 108  
 Johannes Kannemann 57, 234  
 Johannes Kempt 34 f.  
 Johannes von Kirchsschlag 70  
 Johannes Kreutzer 113  
 Johannes Kunhofer 150  
 Johannes von Lare 23 f.  
 Johannes Lock 64  
 Johannes Lyse von Schmalkalden 32  
 Johannes Mayer 120  
 Johannes Meder 57, 73, 92  
 Johannes Nider 141, 172  
 Johannes von Paltz 133  
 Johannes von Parma 227  
 Johannes Schenck 15  
 Johannes von Staupitz 137  
 Johannes Trithemius 127, 129  
 Johannes Tzolner 64  
 Johannes Ulrich Eisenflam 36–38  
 Jordan von Quedlinburg 73, 239  
 Josephus, Flavius 152, 228
- Keipper, Georg 209  
 Kirchheim/Ries 119  
 Klara von Assisi 40, 93  
 Koberger, Anton 1, 5, 50, 100, 169–176,  
   182, 191, 225, 260  
 Köln 11, 31  
 Konstanz 9, 10  
 Korsika 35  
 Kraft, Adam 236  
 Kreuznach 36
- Lampert von Hersfeld 229  
 Landshut 11  
 Leipzig 23  
 Leo der Große 228  
 Leonberg 26, 37  
 Leonhard Tenninger 15  
 Livius 152, 229  
 Longinus 158  
 Ludolf von Sachsen 72, 172, 239, 261  
 Ludwig von Preußen 5, 173  
 Luther, Martin 88, 249, 272  
 Lyon 170
- Mailand 170  
 Mainz 6, 28, 30–32, 52 f., 144, 148, 231  
 Margarete Grundherr 39  
 Margarete Kress 59, 129  
 Maria siehe Sachregister  
 Mariastein s. unter Eichstätt  
 Martin von Ottensoos 12  
 Martin von Troppau 153  
 Matthias, Frater 45, 51–53  
 Maximus von Turin 229  
 Mecheln 234  
 Mendel, Konrad 209  
 München 11  
 Münzer, Hieronymus 163  
 Muffel, Nikolaus 13, 15
- Neudörffer, Johann 169,  
 Nikolaus Caroli 14 f., 29  
 Nikolaus Glassberger 5 f., 54, 152, 163,  
   173, 210  
 Nördlingen 11  
 Nürnberg  
 – Bibliothek der Stadt 144–151, 163  
 – Gründung 156–158  
 – Heilig-Geist-Spital 15, 64, 209, 237  
   Kirchen  
 – St. Lorenz 64, 204, 207 f.  
 – St. Sebald 64, 204, 207–209, 236, 256  
   Klöster

- Franziskaner 4–23, 27–29, 31, 35, 37, 39, 44, 51, 54, 87, 123 f., 129, 173, 205, 210
- Klarissen 5–7, 16, 18– 21, 26, 37–40, 44, 51, 53, 59 f., 63–65, 68, 71, 76, 82, 85–87, 105 f., 128 f., 173, 178, 184, 186
- andere 6, 11–13, 16, 18, 38, 44, 64, 108, 132, 205  
und passim
- Odilo von Cluny 229
- Olivier Maillard 40, 51, 123 f., 127–129
- Oppenheim 37
- Origenes 82, 228
- Orosius 152, 229
- Ovid 229
- Oxford 31
- Paris 31, 170
- Peter Keyserlach 73
- Peter Kirchsschlag 70, 108
- Petrus Lombardus 196, 229
- Petrus von Ravenna 228 f.
- Peutingen, Conrad 149
- Peypus, Friedrich 87
- Pfeifer von Niklashausen 211
- Pforzheim 11, 14, 28
- Pfullingen 60
- Philo von Alexandria 228
- Pirckheimer, Caritas s. Caritas  
Pirckheimer
- Pirckheimer, Georg 39
- Pirckheimer, Johann 163
- Pius II (Papst) 24
- Plato 229
- Pleydenwurff, Hans 182, 185
- Prosper von Aquitanien 229
- Rebdorf siehe unter Eichstätt
- Regensburg 11–13
- Reinhard von Laudenburg 239
- Reitzenthaler, Wilhelm 29
- Richard von Mediavilla 229
- Rieter, Sebald 146
- Robert von Lincoln 229
- Rom 13 f., 16, 21 f., 33–35, 40, 70, 102, 127, 144, 147
- Rufach 11, 14, 28
- Schedel, Hartmann 45
- Schedel, Hermann 146
- Schlettstadt 19
- Schobsser, Andreas 96, 106, 119
- Schreyer, Sebald 163
- Schwäbisch Hall 11
- Seiler, Burkhard 209
- Seligenthal 119
- Seuse, Heinrich s. Heinrich Seuse
- Sigismund Meisterlin 152, 156, 164, 206
- Simon Fidati 239
- Sixtus IV (Papst) 37
- Sixtus Tucher 41, 128, 166
- Söflingen 60, 62, 86
- Speyer 11
- Staupitz, Johannes von s. Johannes von  
Staupitz
- Straßburg 8, 31, 74
- Sueton 152, 228
- Thomas von Aquin 68, 228
- Thomas Gallus Vercellensis 229
- Thomas von Kempen 172
- Topler, Konrad 209
- Tucher, Hans 143–148, 163, 170
- Tucher, Sixtus s. Sixtus Tucher
- Tübingen 11, 14, 26, 28
- Turpin 197, 229
- Ulrich von Württemberg 19
- Ursula Haider 72
- Valerius Maximus 229
- Venedig 170
- Vergil 229
- Weißenburg/Elsaß 28
- Wien 204
- Wilhelm Bertho 39
- Wilhelm Durandus von Mende 74
- Winnenden 26 f., 62
- Wolfgang Seidl 96
- Wolfgang Trefler 31, 52, 53
- Wolgemut, Michael 182, 185
- Würzburg 129
- Zabern 51 f.

## Sachregister

- Ablaß 13, 36, 130, 208  
Andacht 78, 80, 85, 106, 186, 201, 223,  
234, 244, 248, 253–257  
Anfechtung 66, 71, 77, 82, 117, 123–141,  
250–252, 254, 256  
Antike 32–35, 144–155, 215  
Apostel 33, 111, 188, 194, 224 f.  
Armut (Orden) 8, 10, 23
- Betrachtung 117, 186 f., 200, 219, 248  
Buchdruck 87, 150, 169–176, 182, 185,  
225  
Buße s. Reue
- Capistrantafel 179–184, 186, 188, 191  
Chorgebet 4, 42, 44–47, 57–89  
Christus  
– Barmherzigkeit 98 f., 116, 253, 265,  
276  
– Blut 49, 80, 94, 110 f., 117, 120, 158,  
188, 234 f., 245, 266, 281  
– Erkenntnisfähigkeit 33, 69, 110, 193,  
263  
– Feindesliebe 35, 95  
– Haupt 69  
– Herz 79, 94 f., 117 f., 120, 158  
– solus Christus 82 f., 88, 133, 272–274  
– Tränen 110 f., 114  
– Widersprüchlichkeit seiner Worte 189  
– Worte am Kreuz 34, 116, 188 f., 192,  
214, 226, 271, 280–282  
– Wunden 117, 188, 234 f., 266, 281  
– Zwei Naturen 265  
Conformatio 278  
Credo 188, 224, 226, 249, 251
- Dankbarkeit 234, 241, 244, 248, 253, 255,  
267, 271, 276, 285  
Demut 275 f., 285
- Facere quod in se est 133, 215, 274, 280  
Fastenpredigt 63, 71 f.  
Fegfeuer 112, 139, 284
- Fortunatus 147 f.  
Franziskanerorden 4–55, 62, 93, 105, 129,  
231  
– Ausbildung/Werdegang 25 f., 30 f.  
– Passionstheologie und -frömmigkeit  
233  
– Predigt 7–9, 23 f., 41  
s. a. Ortsregister: Nürnberg  
Frömmigkeit 43, 106, 130, 209, 211  
Frömmigkeitsdidaktik 70, 101, 202 f.,  
213–225  
– Gegenwurf 93, 96, 100 f., 109, 177, 180,  
182, 186 f., 189, 191, 194, 218–223, 225,  
246, 258  
– Kontrastierung 80, 81, 94, 109, 189,  
191, 219–221, 241, 243 f., 270  
s. a. Holzschnitte, Memorieren  
Frömmigkeitstheologie 41, 50, 62, 68,  
160, 165–167, 192, 228, 236
- Gartenallegorie 44, 46, 91 f., 103, 113, 118  
Gericht 82, 256  
Geschichte/Historiographie 32–35, 52,  
54, 143, 151 f., 163  
– Geschichtstheologie 33 f., 49 f.  
Gewissensproblematik s. Skrupel  
Glaube 133, 250, 251 f., 273 f.  
– sola fide 96, 272  
Glaubenswissen 69, 253–255  
Gott  
– Barmherzigkeit/Gnade 77, 80 f., 132,  
137, 196, 253, 256 f., 270, 272, 280–285  
– Gerechtigkeit 137, 196, 280–285  
– Handeln in der Welt 154–156, 159–  
161  
– Wille 66, 80, 110, 133–138, 141, 161,  
251, 275, 279  
und passim  
Gute Werke 96, 115, 138, 250, 272–274,  
276, 278 f.
- Hand 215, 222, 224, 245  
Handel/Wirtschaft 169–176, 200–204

- Heilige 107, 114, 155 f., 158, 206, 214  
 Heilige Lanze 107, 124, 158, 236  
 Heilumsweisung 94, 97, 102, 153, 158, 203, 236  
 Hölle s. Verdammnis  
 Holzschnitte 172, 174, 176, 178, 180–186, 192 f., 199, 221, 224  
 Humanismus 39 143–167  
  
 Imitatio s. Nachfolge  
  
 Kaiser/Kaiserinnen, römische 32 f., 35, 146, 149, 152, 154 f., 157 f.  
 Kirche als Heilsanstalt 130 f., 212, 276  
 Klarissen 5, 6, 12 f., 18 f., 23, 26, 37–48, 51, 59–87, 93 f.  
   s. a. Ortsregister: Nürnberg  
 Kleinmut s. Skrupel  
 Klösterliches Leben 44–48, 60, 81, 83, 103–105, 115, 118, 120, 140 f.  
 Kyrie eleison 45, 177 f., 183, 259  
  
 Laie / Laien 6, 44–46, 49 f., 54, 73 f., 97, 99, 130, 148, 184, 192 f., 198–200, 204–213, 258  
 Leiden Christi s. Passion  
 Lesefähigkeit/Bildung 171, 196, 197, 212 f.  
  
 Maria 114, 120, 158 f., 278 f.  
 Martinianische Konstitutionen 10 f., 28  
 Memorieren 34, 70, 182, 191, 194, 215 f., 218, 222, 225 f., 250  
 Mensch  
   – Leiden 131 f., 138 f.  
   – Verdienste 272–275, 284  
   – Wille 85, 112, 125 f., 133–136, 140, 203, 268 f., 270, 275, 279  
 Menschenbild 82, 118, 135, 267–271  
 Meßopfer 246 f.  
 Minimalisierungsprogramm 112, 133 f., 277  
 Mitleid / compassio 84, 114, 239, 243–245, 255, 271  
 Mystik 107, 137, 228  
  
 Nachfolge Christi 75, 112, 134, 188, 239, 243, 245, 253–257  
  
 Observanz  
   – Franziskaner 4, 5, 9–24, 28–30, 57, 92, 231  
   – Klarissen 5, 18, 19  
  
 Passion  
   – Dauer und Umfang 76, 80, 97, 221, 261–265  
   – Formen der Aneignung 82, 84, 106–109, 111 f., 117, 149, 186 f., 200–201, 253–257  
   s. a. Andacht, Betrachtung  
   – Formen der Passionsfrömmigkeit 73, 233–237  
   – Früchte/Nutzen 48, 80, 82, 84, 187, 190–192, 223, 229, 242, 257  
   – Gebet um der Passion willen 76 f., 83 f., 118, 177, 187, 190, 192, 246–249, 251–253, 256 f., 285  
   – Genugtuung 80, 138, 188, 242 f., 245, 253, 256 f., 260, 265–267, 271, 274, 279, 285  
   – Innerliche Leiden 79, 101, 103, 108, 113  
   – Strukturierung des Stoffes / literar. Gattungen 44, 49, 64, 72–75, 109, 113, 186, 200, 218–225, 237–243  
   – Verdienstlichkeit 80, 84, 110, 116 f., 133, 187 f., 190, 192, 226, 247, 249, 257, 265 f., 273 f.  
   und passim  
 Perseveranz 256, 276  
 Prädestination 66, 125 f., 129, 132 f., 135, 141  
  
 Reform 9 f., 14  
   s. a. unter Observanz  
 Reformation 10, 87 f.  
 Reliquien 158, 236  
 Resignatio ad infernum 66, 124–126  
 Reue 75, 116, 118, 131, 133, 136, 138–139, 277–279, 284  
  
 Sakramente 40, 213, 266 f., 270, 273 f., 276 f.  
 Scham 244, 255, 271  
 Seelsorge 4, 7, 18, 21–25, 42 f., 54  
 Skrupel 44, 125, 128, 130 f., 140  
 Stadt  
   – allgemein 38, 74, 201 f., 258  
   – Predigt 7, 8, 15, 23, 208  
   – Soziales 36–38, 204, 209  
   – Zugriff auf kirchliche Belange 11–23, 36 f., 63, 205–213  
   – Wohl der Stadt 13, 21 f.  
 Sterbestunde 66, 77, 131 f., 247, 250 f., 256, 273, 281  
 Stimulus amoris 229, 240, 260

- Sünde 81, 117 f., 124, 126, 131, 134, 136,  
139 f., 214–216, 234, 241–244, 246,  
248, 256, 265–271, 276, 279, 284
- Theodizee 131, 189
- Trost 117, 129, 131, 137
- Verdammnis 135–137, 139, 141, 196, 216,  
251, 255, 269, 271, 284
- Verzweiflung 77, 250, 256, 283 f.
- Weltklerus 8, 39, 64, 207 f.